



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 15. April.

Bekanntmachungen.

Rugholz-Verkäufe

der Königl. Oberförsterei Ziegelroda in Ziegelroda.

I. Am Dienstag den 4. Mai c.

- 1) Belauf Kl. Wangen, Förster Wille, 9 Uhr, Distr. 10. Rothesuhle: 17 Eichenstämme, 3 Kohnkie, 10 Weißbuchen;
- 2) Belauf Thierberg: 1 sehr starker Eichenstamm;
- 3) Belauf Wendelstein, Förster Grassmann, Distr. 14. 15. 19. Probstborn-Vornthal u. Brandholz: 12 Eichen, 3 Weißbuchenstämme;
- 4) Belauf Kobleben, Förster Fügener, Distr. 26. 33. Hasenwinkel } 22 Eichen = 2 Rothbuchen- u. Plag } 2 Weißbuchen-Stämme, Distr. 34. am Lehmgrund: 1 starker Eichenstamm;
- 5) Belauf Ziegelroda, Förster Fischer, c. 10 Uhr, Distr. 43. Neuland: 23 Eichen, 4 Rothbuchen;
- 6) Belauf Hermannede, Förster Friedrich, Distr. 51. Straßenschlag: 16 Eichenstämme, am Mühlenwege: 2 Weißbuchen;
- 7) Belauf Lodersleben: Förster Warge, c. 11 Uhr, Distr. 72. Lindenbergruten: 19 Eichen, = 55. Lautersburg: 9 = = 56. Sandberge: 28 = = 62. Gehren: 18 = die schwächeren Eichen am 5. Mai.

7) Belauf Habelinde, Förster Lehmann, c. 12 Uhr, Distr. 72. Peterstopp an der Friedrichsstraße: 31 sehr starke Eichenstämme.

NB. Die Eichen sind sämtlich stark bis zu 7 cbm Inhalt und darunter ausgezeichnete Stämme.

II. Am Mittwoch den 5. Mai c.

- 1) Belauf Wendelstein, Distr. 14. 15. Groß- u. Kl. Vornthal Birken 43, Linden 4 Stämme,
- 2) Belauf Kobleben, Distr. 34, Buchberg am Lehmgrund, Linden 4 Stämme,
- 3) Belauf Hermannede, Distr. 51. Straßenschlag, 3 Fichten, Tannen, Distr. 48. Hermannede 43 Kiefernstämme,
- 4) Belauf Habelinde, Distr. 72. Peterstopp an der Friedrichsstraße nach 10 Uhr Birken 17 sehr starke Stämme, Distr. untere Krüde 3 dergl.,
- 5) Belauf Lodersleben c. 10 1/2 Uhr, Distr. 55. 56. Lautersburg—Thalwiesen, Birken 67, Linden 6 Stämme, Stämme, Stellmacherhölzer.

NB. Die sub I. genannten Förster geben auf Anfrage nähere Auskunft. Ziegelroda, den 5. April 1880.

Königliche Oberförsterei.

1 Bullen und zwei fette Kühe sind zu verkaufen in Kleingräfen-dorf Nr. 11.



Ein Schwein zum Schlachten, passend für Restaurateure, ist zu verkaufen in Schkopau Nr. 28.

Eine Partie Buchsbaum ist zu verkaufen Halleische Straße 9. Eine junge, schwere, hochtragende Kuh, die in 14 Tagen kalbt, und ein starkes Käuferchwein verkauft Traagarth Nr. 6.

Ein 20 Jahre bestehendes Colonial-, Taback-, Cigarren-, Wein- und Spirituosen-Geschäft in Leipzig soll, wie es steht und liegt, verkauft werden. Erforderlich 3000 Thlr. Die Lage ist eine höchst angenehme und sehr verkehrreiche in unmittelbarer Nähe eines Bahnhofes (Schau). Die Lokalitäten sind groß und geräumig und die Miethe billig. Wohnung befindet sich im Hause. Eine Weinprobe könnte noch eingerichtet werden. Die Zubereitung der Spirituosen würde ohne Anspruch bereitwilligst gelehrt. Offerten werden unter H. S. durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Leere Petroleumbarrel

kaufst stets zum höchsten Preise G. L. Winkler, Halle a/S., Marienstraße.

Der zum 19. April anberaumte Termin zum Verkauf von Sakkarphen bei L. Seidrich in Günthersdorf wird hiermit aufgehoben.

Ein Logis mit allem Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen Karlstraße Nr. 4.

Ein Logis für ein Paar einzelne Leute ist zu vermieten und zu Johann zu beziehen Burgstraße 14

2 Stuben, 2 Kammern und Küche ist zu vermieten Oberburgstraße 9.

Eine Stube mit Bett, nach vorn heraus, ist sofort billig zu vermieten und sogleich zu beziehen Halleische Straße im Händlerschen Hause

Das von Herrn Steuer-Inspektor Pleß bewohnte Logis, in Parterre und 1. Etage bestehend, ist anderweitig zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Weissenfeller Straße 4.

Zwei Parterre-Wohnungen, jede aus 3 heizbaren Zimmern mit Zubehör bestehend, sowie zwei Ober-Etagen, jede aus 3 heizbaren Zimmern mit Zubehör bestehend, sind sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Weissenfeller Straße 4., parterre links.

Ein Familien-Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 50 Thaler. Näheres Markt Nr. 5., im Laden.

Das von dem Herrn Landes-Baurath van der Bed bewohnte Logis ist sofort zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

Hermann Habe.

Wohnungs-Vermietung.

In meinem Hause Halleische Straße ist ein Familienlogie zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

G. Händler, Maurer, Halleische Straße.

Unteraltenburg 56. sind zwei herrschaftliche Wohnungen, jede aus 6 Zimmern, Kammern und allem Zubehör, sowie Pferdestall und Remise, zusammen oder getheilt zu vermieten. Dasselbe ist eine Stube auf dem Hofe, sogleich beziehbar, zu vermieten. Näheres Lindenstrasse 10., 1 Treppe.

Für Schuhmacher.

Trotz bedeutender Preiserhöhung verkaufe ich sämtliche Schuhmacher-Werkzeuge, als: Hämmer, Zangen, Kaspeln, Stähle, Scheren, sol. Messer, sämtliche Brennzeuge, Löffel, Hefte, feyrische Ahlen, Stahlwedden, Eisenstifte, Stiefeleisen, gelben und schwarzen Wachs u. s. w. zu noch nie da-gewesenen Preisen. Emil Gleye, Lederhandlung, Delgrube 1.

Bierdruck-Apparate,

neu, einleitig, Preis 80 Mark, verkauft

Müller, Mechaniker, Halle a.S., Lindenstrasse 6.

Stahlbad

Lauchstädt

Bahnstation Halle a.S. oder Merseburg.

anerkannt wirksam bei Blutarmuth, Bleichsucht, Menstruationsstörungen, weißen Fluß, Nerven-schwäche, Lähmungen, Rheu-matismus etc eröffnet

die Saison den 12. Mai c. Die Königl. Bade-Direction.

Dr. med. Kirchner

(im Ausl. approb. Arzt)

BERLIN, N.

Schönhauser Allee 168 a.

heilt zuverlässig alle Arten von Nervenleiden, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art, ebenso werden Magen- und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. m. sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt.

Schriftlichen Meldungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich von heute ab das Barbiergegeschäft selbstständig betreibe.

Edwin Menzel jun., Schreiberstraße Nr. 1.

Fröbel'scher Kindergarten.

Am 1. Mai a. c. eröffnen wir Windberg 2. im Hause des Herrn **Ed. Klaus** einen Kindergarten nach Fröbel'schen Grundfäden. Wir bitten die geehrten Eltern um gütige Unterstützung unseres Unternehmens. — Gefällige Anmeldungen nehmen wir vom 26. d. M. in unserer Privat-Wohnung, **Brühl 16.** entgegen.

Hochachtungsvoll
Marie Busch und **Auguste Wefeling**,
geprüfte Kinderzärtnerinnen.

Adolf Schäfer

empfehlen hiermit für Wäsche vorzüglich geeignete und als solid bekannte Fabrikate

in: **Shirting, Chiffon, Madapolame, Cretonne, Hemdentuch etc. Hemden-Einsätze** dreifach gefüttert in reicher Auswahl.

Kragen & Manchetten, beste Wäsche nach englischer Methode.

Cravatten & Shlipse, in schwarz und couleurt.

Hemden lasse mit den verschiedenen Verschlüssen, gut sitzend schnellstens anfertigen.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Wachstum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Ergrauen verhindert, die erstarbenden Haare von Neuem belebt und bei Kindern den Grund zu einem herrlichen Wachstum legt; das Glas mit Gebrauchs-Anweisung zu 75 und 50 Pf. — empfiehlt

Gustav Lots.

Ferdinand König,

Gotthardtsstrasse Nr. 25.,

empfehlen für die diesjährige Saison **Tapeten und Mouléaux** in den verschiedensten u. geschmackvollsten Dessins zu sehr billigen Preisen, ebenso **Wachsbaragent, Wachsleinwand, Ledertuch u. Fenster-gaze** in allen Breiten.

Polster-Möbel in großer Auswahl hält stets auf Lager.

D. D.

General-Versammlung des neuen Consumvereins zu Merseburg, e. G.

Sonnabend den 17. April, Abends 7½ Uhr,
Dammstrasse Nr. 14.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro I. Quartal 1880.
- 2) Feststellung der Dividende.
- 3) Decharge-Ertheilung.
- 4) Geschäftliches.

Der Verwaltungsrath.

Alter Kriegerverein.

Sonntag den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, **Quartal-Versammlung** im **Rödel'schen** Lokale zu **Meuschau**; um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet **das Direktorium.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 15. April

Hasemanns Töchter.

Sonntag den 18. April, **König Allgold** oder: **Die drei Thronen.**
Die Direktion.

Tivoli.

Zaishers Gastspiel-Ensemble.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß kontraktlicher Verpflichtungen wegen das Ensemble erst Sonnabend den 17. April eintreffen kann.

Sonntag den 18. April 1880

zum zweiten Male:

„Wohlthätige Frauen“,

Lustspiel in 4 Akten von A. P. Arronge.

Die Direktion.

TIVOLI.

Donnerstag den 15. d. M., Abends 7½ Uhr,
großes Concert

der **Muldenthaler Concert- & Couplettsänger**, mit vollständigem neuem Programm.
Entrée 50 Pf., im Vorverkauf bei Herrn **A. Wiese** 3 Billets 1 Mark.
Näheres die Anschlagzettel.

Sternschiessen

Sonntag den 18. April, wozu freundlichst einladet

Trebniß.

W. Röcke.

Ein verheiratheter, ehrlicher und zuverlässiger Hofmeister, welcher mit guten Zeugnissen versehen und schon in Auenwirtschaft thätig gewesen, findet p. 1. Mai Stellung; näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei
Ferd. Höhnemann, Barbierherr,
Weißenfels.

Bei dem am 30. März auf der Junkenburg abgehaltenen Theater der Privat-Theater-Gesellschaft ist ein Winter-Überzieher verkauft worden. Bitte denselben beim Kastellan **Focke** gegen den seinen wieder in Empfang zu nehmen **Breitestraße Nr. 2.**

Heute Mittag 1 Uhr entschlief unser Vater, der Maurer **Friedrich Solzmann**, in seinem 69. Lebensjahre. Dies allen Bekannten und Freunden anzeigend, bitten um silbes Beileid

die trauernden Sinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

Merseburg, den 13. April 1880.

Dank.

Für die innige Theilnahme, sowie reichlichen Blumenschmuck beim Begräbniß meiner geliebten Frau sage hiermit herzlich Dank. Besonderen Dank meinen werthen Kameraden, welche die Entschlafene zur Ruhestätte getragen, sowie Herrn Pastor Heinemann für die trostreichen Worte.

Der trauernde Gatte **Karl Bielig.**

Öffentliche Aufforderung.

Da die Bettelei durch Kinder in allen Theilen unserer Stadt neuerdings anscheinend zugenommen hat, dieselbe aber namentlich für die Kinder schwere sittliche Gefahren in sich birgt, indem sie zur Trägheit, Nachlässigkeit und Lüge verlockt, sie nachweislich häufig auch die Vorstufe zu einer Verbrecher-Laufbahn gebildet hat und wegen der gegen sie vorliegenden Bedenken grundsätzlich selbst dann verworfen werden muß, wenn die Eltern von Kindern hilfsbedürftig sind oder wenn die Kinder nur um Nahrungsmittel betteln, so richten wir hierdurch, auf Grund eines Beschlusses der General-Versammlung der gesammthädtischen freien kirchlichen Vereinigung am 9. d. M., an alle erwachsenen Bewohner der Stadt die dringende Bitte, in Zukunft an bettelnde Kinder überhaupt keine Gabe zu verabfolgen.

Es liegt uns hierbei selbstverständlich fern, der Gewährung von Unterstützungen an bekannte arme Familien für ihre Kinder oder der Abholung von bewilligten Beihilfen an Hausarme durch deren Kinder

LIEBIG
Company's

Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (süd-Amerika.)

Nur echt J. Liebig

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen u. vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze**, Hofapoth. **Th. Schnabel**, **Gustav Elbe**, **E. Wolf**, **C. L. Zimmermann**, **Hermann Rabe** und **Heinr. Schultze jun.** in Merseburg, Apoth. **C. Richter** in Dürrenberg und Apotheker **Neumann & J. E. Biener** in Querfurt.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** namentlich

Beiges und Besatzstoffe

in reicher Auswahl.

Regenmäntel, Umhänge, Paletots, Schürzen in Seide, Lustre, Moiré und Percal, **Dowlas-Wäsche** für Herren, Damen und Kinder, **Oberhemden, Kragen, Manchetten**, neueste **Façons**, **Gardinen- u. Roulleaux-Stoffe** in allen Breiten, **Böhmische Bettfedern und Daun**

empfehlen

Ed. Zentgraf.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881
zu Halle a/S.

Anmeldungen werden unter Adresse des **Schriftführers**, Direktor **Julius Kuhlow** in Halle a/S., erbeten. **Schluß** der Anmeldungen am **1. August a. c.** **Der Ausstellungs-Vorstand.**

entgegen zu treten. Das Gefährliche liegt nur in dem willkürlichen Betteln von Kindern in Häusern oder auf der Straße aus eigenem Antriebe oder auf Geheiß ihrer Eltern. Der gewöhnliche Weg wirklichen Wohlthuns, wenn bettelnde Kinder im Hause erscheinen, scheint uns der, denselben zu jagen, daß Vater oder Mutter selbst kommen möchten, wenn die Familie in Noth sei. Alsdann wird es in dem Ermessen des Angesprochenen liegen, selber zu helfen oder die Betreffenden an die städtische Verwaltung oder die bei uns hinlänglich organisirte Vereinswohlthätigkeit zu weisen.

Merseburg, den 12. März 1880.

Der Vorstand

der gesamtstädtischen freien kirchl. Vereinigung.

Dreifing. Gabler. Glos. Gruner. Heineken. Herbst. Hildebrandt.
W. Kops. Leufchner. Marlius. Nobbe. G. A. Pfeiffer. Reinhorst.
Richter. Weifen. Witte.

Für den Bazar,

welcher am 22. und 23. Mai stattfinden wird, ging bisher ein: von Herrn Hofapotheker Schnabel 10 Mk., von Herrn v. Wiegelen 50 Mk., von Herrn Gesty 1 Pfd. Hanfwirn, 2 Cartons mit Hanfwirn, 3 Paar Strumpflängen, von Wad. Maicher 1 Wadsstockbüchse und 6 Streichholz- kasten, von Fr. U. v. Gräter eine Schlummerrolle, von Fr. Musikdirektor Engel 1 Arbeitskorb, 1 gestrichte Unterjade, ein deegl. Kinderjäckchen, ein Kinderrockchen und ein gestrichtes Taschentuch, von Fr. Consiu. Nath Frobenius ein gebästeltes Kinderrock, von Fr. Dr. Gylau 3 Paar Kinder- söckchen.

Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 13. April 1880.

Preise mit Anschluß der Courtaage.

Weizen 1000 Kilo bei festerer Stimmung Preise unverändert geringere Sorten 189—203 Mk., mittlere 215—221 Mk., feinste 224—228 Mk.
Roggen 1000 Kilo unverändert 183—186 Mk.

Gerste 1000 Kilo gewöhnliche gute Sorten preisaltend, feinere Quali- täten in gedrückter Haltung, Landgerste geringere 160—170 Mk., mittlere 175—185 Mk. feinere und Chevaliergerste 190—200 Mk., feinste 205 Mk.

Hafer 1000 Kilo fest, fremder ohne Angebot, hiesiger 159—161 Mk.

Langes Roggenstroh 27—30 Mk. p. 60 Bund à 20 Pfd.

Maschinenstroh 20—24 Mk. p. dito.

Hiesiges Heu 4—4,50 Mk. p. Ctr.

Auswärtiges Heu 3,50—4 Mk.

Aus der Provinz und Umgegend.

Se. Majestät der König haben geruht: den Landgerichts-Präsi- denten Meßel in Halle a. S. zum Senats-Präsidenten beim Königl. Kammergericht in Berlin zu ernennen.

Bei der Thüringischen Eisenbahngesellschaft wird am 20. d. M. eine gemeinschaftliche Sitzung der Direktion und des Verwaltungsraths stattfinden, in welcher die Dividende für das Jahr 1879 endgültig fest- gesetzt wird. Man erwartet, daß dieselbe nahezu 9 pCt betragen werde.

Nordhausen, 11. April. (Amerikanisches Duell.) Das Un- wesen der sogenannten amerikanischen Duells nimmt leider immer größere Dimensionen an. Eine hiesige Familie ist dadurch in große Trauer ver- setzt worden, indem ein naher Verwandter derselben, der 22jährige Studiosus der Mathematik F., gebürtig aus Belgiz, welcher in Halle Mathematik studirte und in der vergangenen Nacht mit dem letzten Eisen- bahnzug zum Besuch hier angekommen war, heute Morgen todt im Bett gefunden wurde, und zwar, wie die ärztliche Obduktion ergeben hat, in Folge einer Selbstvergiftung durch Cyanfäsi, welche auf jene unglückselige Verirrung zurückzuführen ist.

In der verfloffenen Landgerichtsperiode, welche vom 5. bis incl. 12. d. M. währte, wurden an 7 Tagen im Ganzen 8 Sachen verhandelt. Diese vertheilten sich wie folgt: 4 Sachen betrafen Sittlichkeitsverbrechen, 3 Sachen wissenschaftlichen Meineid und Verleitung zum Meineid, 1 Sache schwere Urkundenfälschung und Fälschung eines Gebäudes mittelst Explosion. Vorstehende Verbrechen ausgeführt zu haben, standen 9 Personen, nämlich 8 Männer und 1 Frau, unter Anklage, wovon 7 Personen verurtheilt, 2 Personen dagegen von der Anklage des Sittlich- keitsverbrechens und des wissenschaftlichen Meineides resp. Verleitung dazu, freigesprochen wurden. Im Ganzen wurden 9 Jahre Zuchthaus, 27 Monat Gefängniß, wovon 1 1/2 Monat als verbüßt erachtet wurde, 15 Jahre Ehrenverlust und bei einer Person (Ehrenschall) auf dauernde Unfähigkeit als Sachverständiger oder Zeuge, erkannt.

Vermischtes.

Folgende drollige Geschichte wird von einem Petersburger Theaterblatt erzählt und als wahr verbürgt: Vor kurzem ging in einem Provinzialtheater Kuslands das Stück „Viel Lärm um Nichts“ in Scene. Nach der Vorstellung, als allgemein applaudirt wurde, schrie ein Mann, der in einer der ersten Bänke im Parterre saß: „Der Autor! Der Autor! Der Autor!“ Da erhob sich der Vorhang, der Regisseur trat vor und sagte: „Entschuldigen, der Autor, Herr Shakespeare, ist schon seit 25 Jahren todt!“

(Ein ergreifend tragischer Vorfall) ereignete sich am 29. März, auf der Düna in Riga. Eine sehr angenehme Familie, Namens Kupler, war Nachmittags von einer Trauung kommend, die in der inneren Stadt stattfand, nach Hause gefahren, um sich für den Abend in Ball- toilette zu werfen. Gegen 3 1/2 Uhr Abends passirte die Familie, bestehend, aus Mann und Frau, einer Tochter von 18 und einer von 13 Jahren, die im Innern eines geschlossenen Wagens saßen mit dem Sohne und Kutscher, die auf dem Boek Platz genommen, die immer noch stark getrorene Düna

wie dies täglich Tausende thun. Als sie beinahe am Ufer angelangt brach das Eis; Kutscher und Sohn sprangen vom Boek, während der Wagen mit den Pferden unter dem Eise verschwand und seine vier In-assen den schrecklichen Tod unterm Eise fanden. Der Wagen mit den vier Leichen im Ballstaat, sowie die beiden Pferde sind bereits aus dem Wasser gezogen worden. Der gerettete Sohn ist fast wahnsinnig vor Schmerz, ebenso ist der Kutscher in Folge des ausgestandenen Schreckens kaum mehr der Sprache mächtig.

— Zur Trichinen-Statistik. Durch die amtlichen Fleisch- beschauer sind seit der am 1. October v. J. stattgehabten Einführung der obligatorischen Untersuchung der in Berlin geschlachteten Schweine im Ganzen in 53 Schweinen Trichinen entdeckt worden, und zwar im October in 11, im November in 9, im December in 15, im Januar in 18 Stück. Es sind demnach, da im November 17761, im December 18850, im Januar 16671 Schweine geschlachtet worden sind, von den geschlachteten Schweinen als trichinös befunden worden im November 0,5 vom Tausend, oder 1 auf 1973 Stück, im December 0,8 vom Tau- send, oder 1 auf 1252 Stück, im Januar 1 vom Tausend, oder 1 auf 916 Stück. Die Untersuchungen der Fleischböckhauer übersteigen in der Regel nicht die Zahl von 8 Schweinen pro Tag.

Rheumatismus. Ein Wiener Arzt empfiehlt gegen denselben Calmiakeist (Ammon caust. liquid.) zum innerlichen Gebrauch. Ein einziger Tropfen, mit Wasser verdünnt, hatte bei ihm selbst in wenigen Minuten die Schmerzen im Schultergelenk gehoben und die Bewegung des Armes wieder ermöglicht. Das Mittel soll sich seitdem, wie er be- hauptet, in allen anderen Fällen von Muskel-Rheumatismus hilfreich erwiesen und eine vollständige Cur bewirkt haben, ebenso in mehreren Fällen von Gelenk-Rheumatismus. In einem derselben genügte 6 Tropfen, nach und nach gerichtet, um in 24 Stunden den Schmerz und die Geschwulst zu beseitigen. Das Mittel ist bisher äußerlich mit anderen Stoffen, z. B. mit Fett, mit Glycerin, zum Einreiben gegen Rheumatismus, nicht nur von Ärzten, sondern auch von Geheimmittel- Fabrikanten gebraucht worden. Da er ungemein flüchtig ist, so verliert er seine Kraft, wenn das Glas nicht sehr gut verstopft gehalten wird. Auch gegen das Licht soll er verwahrt werden. Auch Petroleum em- pfehlen man gegen Rheumatismus. Man stelle in einer Dectasse etwas Petroleum zum Erwärmen auf den Ofen, wozu es jedoch der Vorsicht bedarf, daß beim Eingießen nicht Tropfen davon herunterfließen. Dann werde mit einer warmen Hand von dem erwärmten Petroleum sanft ein- gerieben und solches kurze Zeit Morgens und Abends wiederholt. Dies einfache Mittel soll Verschiedene vom Rheumatismus befreit haben.

— Eine der theuersten, aber auch werthvollsten Verkaufsstellen auf dem Kontinente ist die gegenüber dem Eingang zum Schweidnitzer Keller neben dem Rathhause in Breslau belegene grundfeste Verkaufsstube, welche dieser Tage für den Preis von 39,000 Mk. von einem Wurstfabrikanten gekauft ist. Diese Verkaufsstelle macht der an dem Treppeneingang des Schweidnitzer Kellers, wo die berühmten Würstchen verkauft werden, Konkurrenz. Für diese etwa 4 Quadratfuß fassende Verkaufsstelle betrug noch vor wenigen Jahren der jährliche Pachtzins gegen 11,000 Mk. — jetzt ist der Preis auf den dritten Theil gefallen.

Von der deutschen Kronprinzessin, wie sie noch ein Kind war.

Gelegentlich der Anwesenheit der deutschen Kronprinzessin in Rom erzählt der „Janualla“ einige Züge aus der Kindheit der künftigen deutschen Kaiserin, welche das früh entwickelte Selbstgefühl der Prin- zessin und ihr stark ausgebildetes Festhalten an dem, was sie will, in amüsanten Art illustriren. Die „Ladies in waiting“ und die „Maid of honour“. Ihrer britischen Majestät halten sich gewöhnlich in einem Saale auf, der an das Wohnzimmer der Königin stößt, und vertreiben sich mit Lectüre und Handarbeiten die Zeit. Am jeder Zeit den Ein- tritt der Königin zu bemerken, steht eine von ihnen an der Thür, die im gegebenen Moment ihnen „sharp“ (aufgepaßt!) zuruft: es werden dann Bücher und Stückerlein bei Seite geworfen, und die Damen empfangen stehend die Königin und stehen ebenso da, bis sie das Zimmer wieder verlassen hat. Die junge Prinzessin Viktoria hatte natürlich stets ihre entrees livres in diesen Raum, und das aufmerksame Kind hatte den Ruf sharp sich gemerkt. Eines Tages ging sie immerwährend hinein in den Saal und wieder hinaus, ohne daß eine der Damen auf sie achtete. Endlich verlor sie die Geduld. Sie ging mitten in den Kreis der Ladies und Maids und sagte ärgerlich: „Kein Mensch sagt sarp (sie konnte sharp noch nicht aussprechen) für mich? Gut, ich werde jetzt immer selbst sarp sagen wenn ich komme!“ Ungeheurer Jubel unter den Damen, in den die hinzukommende Königin lebhaft einstimmt. Der Arzt der Königin war damals der vielgenannte Dr. Brown, der am englischen Hofe eine überaus beliebte Persönlichkeit war und eine be- zugsweise bevorzugte Stellung daselbst einnahm. Trotzdem die Prinzessin Viktoria zur Jungfrau heramwuchs, nannte sie den Arzt doch nie anders als Brown. Die Königin war ärgerlich darüber und befahl ihr, Doktor Brown stehen. Da kündigt ihr die Mutter an, sie werde sie jedesmal sofort zu Bette schicken und auf ihr Zimmer verbannen, wenn ein so unpassendes Benehmen sich wiederholen sollte. Eines Tages sitzt die Königin mit dem Arzte in ihrem Zimmer, als die Prinzessin eintritt. „Guten Morgen Majestät, guten Morgen Brown!“ Majestät runzelt die Stirn, ertheilt der Tochter in Gegenwart des Doktors einen Verweis und wiederholt energisch ihre Drohung. Die Prinzessin spricht kein Wort weiter. Nach wenigen Minuten steht sie auf und geht hinaus. In der Thür schlägt sie noch einmal die Portieren auseinander und ruft hinein: „Majestät ich gehe zu Bett. Gute Nacht Brown!“ Dann verschwindet ihr Köpfchen und lachend geht sie am Mittag zu Bett. Die Königin und der Arzt amüsirten sich noch lange nachher über den kleinen Trostlopf.

(Hierzu eine Beilage.)

Singsand.

Gestern Abend wurde von der Theater-Direction Geißler zum 2. Male „Gemie fürs Heirathen“ gegeben. Schon bei der ersten Auf-führung des Stückes trat deutlich hervor, das die Rollen sehr vortheil-haft vertheilt waren. Dies zeigte auch der gestrige Abend. Die Haupt-perjon des Stückes, der das Heirathen auf chemischen Wege betreibende Chemiker Victor Ganneu, jene eigenthümliche Rolle wurde von Herrn Popkins vortrefflich durchgeführt. Ihm zur Seite stand Herr Roberti als Dr. Dymian, welcher durch seine Characterisirung oftmals im Publikum Heiterkeit erregte. Fr. Dir. Geißler als Louise Schellner und Frau Popkins als deren Tante verdienen volle Anerkennung. Vergessen wir auch Fr. Schlicht (Bina) nicht, welche hauptsächlich im letzten Act den ungetheilten Beifall des Publikums errang. Wir möchten der Direction Geißler im eigenen Interesse raten, noch mehr dergleichen Stücke, haupt-sächlich gute Lustspiele, zur Aufführung zu bringen, das Publikum wird dann durch zahlreichem Besuch lohnen. — Spasemanns Dichter von A. P. Marzong, dem Verfasser von „Mein Leopold“ u. wird nächstens wieder-holt werden und verweisen wir blos auf die erste so gut aufgenommene Aufführung.

Mittel gegen die Tollwuth. In der „Homöopathischen Rund-schau“ finden wir folgende Mittheilung: Aus dem Pariser inter-nationalen homöopathischen Kongresse (1878) theilte Dr. Kaczowski aus Lemberg mit, daß Euphorbia villosa, eine in der Ukraine und Ga-lizien einheimische Pflanze, in Tinkturform, ein unschlaßbares Mittel gegen die Hundswuth sei. Dieses Mittel, dessen Bekanntheit er einem Bauer aus der Ukraine verdankte, hat ihm stets gestattet, die seiner Sorge an-vertrauten Menschen und Thiere zu retten, unter der Voraussetzung, daß die Behandlung innerhalb der ersten sechs Tage nach geschäner Vergiftung stattfinden konnte. Während einer Periode von drei Wochen, mit einigen Aussetzungen, wird Euphorbia villosa in stetig steigender und fallender Dosis angewandt. In Reihen von 20 — 25 Fällen hat Dr. Kaczowski keinen Todesfall zu beklagen gehabt. Zwei Männer sind aller-dings erlegen, allein sie kamen erst sechs Tage nach dem unglücklichen Vorfall in Behandlung.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser hörte am 13. die Vorträge der Hof-marshallé, empfang den bisherigen Kommandeur des 11. Armeekorps, General der Infanterie Graf von Bose und nahm um 11¹/₂ Uhr im Weissen des Prinzen August von Würtemberg, des Gouverneurs und des Kommandanten von Berlin die persönliche Meldung mehrerer höherer Offi-ziere entgegen. Mittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegs-minister v. Kameke und arbeitete alsdann mit dem Generalleutnant v. Albedyll. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten im Palais ein Diner von circa 36 Gedecken statt.

Unsere Kronprinzessin ist, nach einem uns aus Rom zuge-gangenen Special-Telegramme, am 13. in Begleitung des diesseitigen Vorkchafters v. Keudell und der Herrn Wuilleaume und Oppen nach Neapel abgereist.

Berlin, 12. April. In der Bundesrathssitzung am 11. betonte der württembergische Bevollmächtigte die Nothwendigkeit, derartige Än-derungen der Geschäftsordnung des Bundesraths vorzunehmen, daß Vor-gänge wie bei der Abstimmung am 4. April vermieden werden dürften. Änderungen der Verfassung werden sicherem Vernehmen nach keinerlei beabsichtigt. Die Anträge auf die erforderlichen Änderungen der Ge-schäftsordnung dürften Preußen überlassen bleiben.

Deutsches Reich. Die seit voriger Woche vorhandene Krisis im deutschen Bundesrathe ist noch nicht entgültig gelöst worden. Die all-gemeine Annahme geht dahin, daß es nicht die Absicht der Kleinstaaten gewesen ist, sich in einen Gegensatz zu Preußen, Bayern und Sachsen zu stellen und die Bundesrathssitzung vom letzten Montag beweist auch, daß ein ganz bedeutendes Entgegenkommen bei den Kleinstaaten vorhanden ist, den Fehler wieder gut zu machen. Auf den Antrag Bayerns nahm der Bundesrath am Montage die Berathung betreffend die Reichsstempel-abgaben wieder auf und es erfolgte die Annahme des Gesetzesentwurfs nach den Beschlüssen der ersten Berathung mit der Maßgabe, daß auch Quittungen über Auszahlungen auf Postanweisungen stempelpflichtig sein sollen.

Nachdem der Reichstag sich schon am 9. April in zweiter Lesung über das Militärgesetz in bejahendem Sinne entschieden hatte, beschäftigte sich der Reichstag in der darauffolgenden Sitzung noch mit einigen Er-gänzungen der Militärvorlage. Von principiell wichtiger Bedeutung war dabei, daß der Antrag des Abg. v. Heeremann (Centrumpartei) auf gänzliche Befreiung der Geistlichen vom Militärdienst abgelehnt und die Regierungsvorlage, nach welcher die nicht ordinarischen Geistlichen mili-tärisch ausgebildet, aber niemals zu Kriegsdiensten herangezogen werden sollen, angenommen wurde. Das Wuchergesetz, für welches sich viele Freunde im Reichstage fanden, wurde zur eingehenden Begutachtung einer Kommission von 25 Mitglieder überwiesen. In der Sitzung vom 12. April hat der Reichstag einen bei den vorjährigen Zolldebatten be-gangenen Fehler wieder gut gemacht und den Flachszoll mit 146 gegen 79 Stimmen wieder aufgehoben. Hierauf berieth das Haus den Ge-Setzentwurf über die Küstenrachtfahrt und verwies denselben an eine Kom-mission von 14 Mitgliedern, nachdem Staatssecretair Hofmann erklärt hatte, die Regierung beabsichtige nur die manichfachen Particularrechte durch ein einheitliches Gesetz zu ersetzen. Das Recht zur Küstenrachtschiffahrt könne anderen Nationen ja durch Verträge gewahrt werden.

Ueber den Stand des Kirchenkampfes in Preußen kommen jetzt einige charakterische Mittheilungen. Das preussische Staatsministerium, welches am 17. März über den Brief des Papstes an den Bischof Mel-chers eine Berathung gepflogen hat, erblidt in dem Briefe ein neues

Zeichen der friedlichen Gefinnung des päpstlichen Stuhles. Indeß könnte die preussische Regierung jener Kundgebung, so lange Zweifel über deren Congruenz mit den beßiglichen staatsgesetzlichen Vorschriften bestehen, so-wie in Anbetracht des in ihr zu Tage tretenden Mangels an einer be-stimmten, die Erfüllung der gesetzlichen Anzeigepflicht sichernden Anord-nung, vorerst nur einen theoretischen Werth bemessen. Demgemäß hofft sie, zunächst erwarten zu dürfen, daß der erneuten Erklärung über die veröhnlichen Ansichten Seiner Heiligkeit des Papstes auch praktische Folge gegeben wird, worauf die preussische Regierung sich bemühen wird, Härten der einschlägigen Gesetzgebung zu mildern.

Den Postbeamten, schreibt die Köln. Ztg., ist seitens ihrer obersten Behörde die Weisung zugegangen, daß ihre und der Telegrafen-beamten Vernehmung als Sachverfänger in strafgerichtlichen und civil-proceßualischen Fällen nur stattfinden darf, wenn die vorgelegte Behörde erklärt, daß die Vernehmung dem diensthlichen Interesse keinen Nachtheil bereitet. Ebenso hat ein Post- und Telegraphenbeamter, bevor derselbe ein außergerichtliches Gutachten abgibt, dazu die Genehmigung seiner vorgelegten Behörde einzuholen. Auch außer Dienst befindliche Post- und Telegraphenbeamte dürfen in strafgerichtlichen Untersuchungen und Civilproceßualen über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsver-schwiegenheit bezieht, als Zeugen nur mit Genehmigung ihrer früheren vorgelegten Behörde vernommen werden. Die Genehmigung darf nur verjagt werden, wenn die Ablegung des Zeugnisses dem Wohle des Reichs oder eines Bundesstaates Nachtheil bringen würde. In civilpro-cessualischen Fällen sind die genannten Beamten zur Verweigerung des Zeugnisses betreffs derjenigen Thatfachen berechtigt, auf welche die Ver-pflichtung der Verschwiegenheit sich bezieht. Falls im Civilproceß die Verhaftung eines Post- oder Telegraphenbeamten erfolgen soll, so muß der Gerichtsvollzieher der dem Beamten vorgelegten Behörde von der Verhaftung Anzeige machen. Die Verhaftung darf erst ausgeführt werden, nachdem die vorgelegte Behörde für die amtliche Vertretung des Schuldners gesorgt hat. Diese Behörde ist verpflichtet, ohne Ver-zug die zu jenem Zwecke erforderlichen Anordnungen zu treffen und den Gerichtsvollzieher mit einer entsprechenden Anweisung zu versehen.

Die Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages bis zum 30. Juni 1881 ist am Montage in Berlin unterzeichnet worden. Man muß daraus schließen, daß man sich sowohl in Berlin als auch in Wien von der Unmöglichkeit überzeugt hat, unter den abwaltenden Verhältnissen zu weitergehenden Verständigungen zunächst zu gelangen. Die Verhandlungen zur Schaffung eines dauernden Zustandes werde in dessen fortgesetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die leidigen Finanzen bereiten wieder einmal den Oesterreichern große Sorgen. Im Reichsrath entwickelte bei der Generaldebatte der Abg. v. Plener die Einnahmen- und Zudersteuer als Kern eines haltbaren Finanzprogramms. In seiner ferneren poli-tischen Rede unternahm er einen heftigen Angriff auf den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und das Koalitions-Kabinet und rief mit seinen Ausführungen eine zündende Wirkung auf den Bänken der Oppo-sition hervor. Er führte aus, daß Graf Taaffe sein Programm nicht durchzuführen vermocht habe und die von ihm angestrebte Koalition der Parteien nicht gelungen sei, die Parteien ständen sich schroffer als zuvor gegenüber.

Frankreich. Zu dem Kulturkampfe in Frankreich liegt nun auch eine Kundgebung des Papstes vor. Der Kardinal-Secretair Rina hat im Namen des Papstes bei der französischen Regierung gegen die Aus-weisung der Jesuiten protestirt und die Regierung für die Folgen der Ausweisung verantwortlich gemacht. Gleichzeitig hat die Agitation der französischen Clerikalen gegen die Märzdekrete größere Dimensionen angenommen und werden von den Pariser kath. Blättern immer mehr Schreiben, welche von den Bischöfen gegen die Dekrete vom 29. v. M. erlassen worden, veröffentlicht. In Folge dessen beabsichtigt die Regie-rung energische Maßregeln zu ergreifen, den Kundgebungen der Bischöfe Einhalt zu thun und denselben die Vorschriften des Konkordats durch ein ministerielles Schreiben in Erinnerung zu bringen, worin der feste Entschluß der Regierung betont wird, den Gesetzen die gehörige Achtung zu verschaffen.

England. Die englischen Parlamentswahlen bilden immer noch das Hauptinteresse in der großen Politik. Die letzten Wahlen beweisen immer mehr die Thatsache, daß sich auch die meisten ländlichen Wähler von der konservativen Partei, deren Stützpunkt dieselben bisher vor-wiegend waren, abgewandt haben. In Folge dessen ist die Bestützung in den torystischen Kreisen noch mehr gewachsen. — Nicht unwahrscheinlich ist es, daß trotz der vielen Gegner eines Kabinetes Gladstone derselbe als geistiges Haupt der Liberalen doch die Leitung des neuen Kabinetes übernehmen wird. Sollte indeß die Königin Granville oder Hartington mit der Bildung des neuen Kabinetes betrauen, so wird es jedenfalls die Aufgabe des Premierministers sein, Mr. Gladstone eine Stellung im Kabinet anzubieten.

Rußland. Die chronische russische Kanzlerkrisis scheint nunmehr auf einen sehr natürlichen Wege ihr Ende finden zu sollen. Das Be-sinden des russischen Kanzlers Fürst Gortschakoff ist nämlich sehr be-denklich geworden, so daß das Ableben des Fürsten ernstlich befürchtet wird. Der Kaiser Alexander ist auch am Krankenbett seines Kanzlers erschienen und hat die Verbetrufung von dessen Söhnen telegraphisch an-geordnet. Der Fürst Reichszanzler, welcher im Juli d. J. sein 82. Lebensjahr vollendet, hatte sich vorgenommen, noch bis zum Herbst d. J., wo er sein 25 jähriges Kanzlerjubiläum zu feiern gedachte, in Thätig-keit zu bleiben.

Spanien. Der spanische Ministerrath hat sich gegen eine Umwandlung der wider den Attentäter Otero erkannten Todesstrafe ausgesprochen und wird dessen Hinrichtung demnächst stattfinden.

Fürstin Frau Mutter.

Historische Erzählung von Jenny Hirsch.
(Fortsetzung.)

Es war kein Strolch, kein fahrender Geselle, gegen welchen das hochnothpeinliche Halsgericht erging, sondern der Sohn wohlangelegener, ansehnlicher Bürgerleute, ein gebroter Herr, der durch sein Amt zu den Honoratioren gehört hatte. Es war auch kein gewöhnlicher Raubmord, der ihn der Justiz in die Hände geliefert hatte, sondern ein höchst abenteuerlicher Auftritt im Schlosse des Fürsten, über den man sich im Volke ebenso widersprechende und ungeheuerliche Dinge zuraunte, wie über die Person des armen Sünders. Nach einigen hatte der Mordanschlag der jungen Fürstin, nach anderen der Fürstin Frau Mutter gegolten, nach diesen war Tollheit, nach jenen Eiferucht, nach noch anderen Nachsucht die Triebfeder der That gewesen, die einem Unschuldbigen, Unbetheiligten den Tod gebracht hatte. Auch über das Herkommen Dllroths schwirrten allerlei Gerüchte durch die Luft.

„Ihr werdet sehen, Gewatter aus der Hinrichtung wird nichts, die Fürstin Frau Mutter läßt's nicht zu,“ raunte dem Goldschmied Mümmler der Perückenmacher Franz ins Ohr.

„Kein Gedanke, Gewatter, die Durchlauchtigste hat keinen Finger für den Dllroth gerührt. Ich weiß Bescheid,“ entgegnete der Goldschmied wichtig.

„Alles zum Schein. Sie läßt ihr Fleisch und Blut nicht vom Hente angreifen.“

Mümmler sah sich vorsichtig um. „Zu vertrauen wär' ihr das am Ende auch. Aber Dllroth ist nicht ihr Sohn.“

Franz riß die Augen auf. „Es heißt doch so.“

„Es ist nicht wahr, der Franzose, der du Fraigne ist ihr Sohn.“

„Was man nicht alles erlebt!“ rief der Perückenmacher die Hände zusammenschlagend. „Aber ich glaube doch nicht, daß was aus der Geschichte wird. Warum ließe man uns denn so lange warten?“

„Drei geschlagene Stunden stehe ich nun schon hier, um den Zug zu sehen, denn vors Thor gehe ich nicht mit hinaus,“ mischte sich der Schuster Meßlaff ins Gespräch.

„Drei Stunden? Ich stehe schon seit heute Morgen um fünf hier,“ jagte Mümmler wichtig, „und ich ziehe auch mit hinaus.“

„Warum dauer's denn aber so lange?“ wiederholte Franz.

„Weil das Gerücht nicht eher fertig geworden ist. Es geht ja Hals über Kopf mit der Hinrichtung,“ erklärte Mümmler; „es soll alles fertig sein, ehe die junge Fürstin Durchlaucht nach Hause kommt.“

„Wunderbare Geschichten sind das alles,“ jagte Meßlaff kopfschüttelnd.

„Habt Ihr was von Dllroths gehört oder gesehen.“

„Gestern haben sie Abschied von dem Delinquenten genommen,“ berichtete der Goldschmied, der von allem genau informiert schien.

„Heute sind Thüren und Fensterläden bei ihnen verschlossen; ich bin vorbeigegangen, man mußte doch sehen was die armen Leute machen,“ fügte Franz hinzu.

„Dorch!“ rief Mümmler, „aufgepaßt.“

Das Leuten des Armenjünderglöckleins erklang schrill und schaurig durch die klare, ruhige Herbstluft, verkündend, daß der Zug sich in Bewegung gesetzt habe und daß den Schaulustigen das seit Stunden erharrete grauliche Schauspiel nun endlich zu Theil werden sollte.

Die Räte des fürstlichen Amtsgerichtes waren nicht wenig in Verwirrung gerathen, als der Fürst ihnen plötzlich den Befehl zugefandt hatte, binnen acht Tagen müsse der Malefikan abgeurtheilt und vom Leben zu Tode gebracht sein. Mit Fleiß und gutem Willen ließen sich indeß alle dafür notwendigen Formalitäten in der gegebenen Frist zur Noth noch erledigen. Viel schlimmer sah es mit den anderen Zurückstellungen zur Hinrichtung, als da waren die Anfertigung des Armenjünderkleides, die Aufrichtung des Blutgerüstes u. s. w. Es war schier unmöglich, das alles in so kurzer Zeit zu beschaffen, um so mehr als die zünftigen Handwerksmeister sich weigerten, sich bei einer Hantirung zu betheiligen, die ihr Gewerbe unehrlich machen könnte. Es half aber nichts, der Fürst wollte, und da sich das ebyrante Zimmerhandwerk durch seinen Wachtspruch gezwungen sah, den Aufbau des Gerüstes zu besorgen, so zog man in corpore hinaus; vom Altmeister bis zum letzten Lehrlingen legte jeder Hand an, damit hüfiro ob dieses Wertes einer dem andern keinen Vorwurf machen oder ihn verächtlich ansehen könnte.

Trotz der fieberhaften Geschäftigkeit war es indeß doch erst möglich gewesen, die Hinrichtung am Tage vor der Rückkehr der Fürstin stattfinden zu lassen, auch konnte man sie nicht wie üblich Morgens um neun Uhr anberaumen, sondern mußte sie auf eine viel spätere Stunde verlegen. Es war dies eine Neuerung, gegen welche namentlich der Herr Pastor an der Hofkirche zu St. Bartholomäus gewaltig eiferte, wie er sich auch der Beschleunigung der Hinrichtung heftig widersetzt hatte. So sehr er es sich auch hatte angelegen sein lassen, was es ihm nicht gelungen, den Beurtheilten zur Reue und zur Buße zu bringen. Er blieb verstockt, behauptete ungerecht gerichtet zu sein, führte gotteslästerliche Reden und der Geistliche hielt es für sündhaft, ihn in diesem Zustande der Unbußfertigkeit dem Tode und damit der ewigen Verdammniß zu überliefern. Da er keinen Aufschub erwirken konnte, hatte er es durchgesetzt, daß den Eltern des Delinquenten am Abend vor der Hinrichtung Zutritt zu ihm gewährt wurde. Der Fürst hatte auch von dieser Gunst, die sonst jedem Armenjünder zu Theil wird, nichts hören wollen, und es hatte dem Pastor nicht geringe Mühe gekostet, ihm die Erlaubniß abzufragen. Er sollte bald erkennen, daß die Unterredung, auf die er so große Hoffnungen gesetzt, ganz das Gegentheil der von ihm beabsichtigten Wirkung hervorbrachte.

Meister Dllroth trat dem Unglücklichen, den er so lange für seinen Sohn gehalten und als solchen geliebt und erzogen hatte, mit der Miene

des tief bekümmerten Vaters gegenüber und redete ihm in seiner ernstesten Weise ins Gewissen, sich mit seinem Gott zu versöhnen, vor dessen Richterstuhl er stehen werde, ehe ein anderer Abend hereingebrochen sei. Der Beurtheilte ward durch den Anblick der Eltern erschüttert, sein starrer Troß wich, er fing an zu weinen und bat in rührenden Ausdrücken, sie möchten ihm den Stummer und das Herzleid, das er ihnen mache, die Schmach die er über ihre grauen Haare bringe, vergehen.

Das war aber zu viel für die Dllrothin.

„Nicht du hast mich um Vergebung zu bitten, ich, ich habe gefrevelt, an dir!“ rief sie schluchzend, „ich bin es, die dich ins Verderben gestürzt hat.“

Vergebens gebot ihr Meister Dllroth Schweigen, vergebens versuchte er sie aus dem Kerker hinwegzuführen, sie war außer sich und stieß in schnellen hastigen Worten ihr verhängnißvolles Geständniß heraus.

Vorbei war es mit der Bekümmerniß und Busfertigkeit des Unglücklichen. Er tobte, er verwünschte die Dllrothin, die Fürstin, den Fürsten, sich selbst. Was er in seinen phantastischen Träumen sich vorgeaukelt, das war Wahrheit, und dennoch, dennoch ließ man ihn sterben durch Hentershand!

„Geht zum Fürsten, zur Fürstin, bekennet euer Verbrechen!“ schrie er. „Ich habe es schon gethan, man glaubt mir nicht!“ jammerte sie.

„Geht noch einmal, fort, fort, ehe es zu spät wird!“ trieb er.

„Ich gehe, ich gehe,“ beschwichtigte ihn die geängstigte Frau. „Man wird dich noch in der letzten Stunde begnadigen. Fluche mir nicht!“

„Weib, was thust du!“ rief Meister Dllroth. „Täusche dich nicht, Unglücklicher, für dich giebt es auf Erden keine Gnade, trachte Gottes Barmherzigkeit zu erlangen,“ mahnte er, aber er predigte tauben Ohren.

„Macht daß ihr fortkommt. Geht zur Fürstin. Ich will nicht sterben, ihr dürft mich nicht sterben lassen! Fort! fort!“

Es blieb dem tiefgedebten Paare nichts übrig als den Kerker zu verlassen. Frau Dllrothin suchte wirklich noch einmal zur Fürstin zu dringen; es war vergeblich; Johanna Elisabeth hatte den gemessenen Befehl gegeben, sie nicht vorzulassen. Halb mit Gewalt führte sie ihr Mann nach Hause.

Als der Geistliche den Beurtheilten wieder aufsuchte, erklärte ihm dieser, er brauche sich nicht auf den Tod vorzubereiten, denn er werde nicht sterben, und dabei blieb er. Von Minute zu Minute horchte er, ob nicht Schritte nahten, welche ihm die Begnadigung ankündigten. Er nahm keine Speise zu sich, schloß in der Nacht kein Auge, war keinerlei Zuspruch zugänglich — er lauschte und wartete.

Die Nacht wich dem Tage, es wurde hell und heller, der erste Strahl der Morgensonne fiel durch das vergitterte Fenster seines Kerkers, und er wartete noch immer. Draußen auf dem Gange ward es lebendig, Schritte nahten sich seinem Gefängniß, die Thür ward geöffnet — man kam ihn zu holen.

Und noch immer hoffte er.

Die Nichtstätte lag vor dem Haidethore, in der Nähe des noch immer seinen Platz behauptenden Galgens, da sie sich aber auf Rathsgelände befand, so hatte der Fürst befohlen, daß das hochnothpeinliche Halsgericht auf der Freiheit, dem unter fürstlicher Hoheit stehenden Stadthofe, abgehalten werden sollte. Dorthin wurde der Delinquent aus der nahegelegenen Frohwoigtei in feierlichem Aufzuge geführt. Und er hoffte noch, während das Armenjünderglöckchen ertönte, während die Schuljugend ihre Sterbelieder anstimmte. Er hoffte selbst noch, als der Scharfrichter mit weit hin schallender Stimme ihn der That anklagte und antwortete mit Festigkeit auf die Fragen, die ihm der Richter bei dem nochmaligen mit ihm angestellten Verhör vorlegte — nach demselben mußte ja die Begnadigung kommen.

Statt dessen ward das Erkenntniß mit der Bestätigung des Fürsten verübt, der hülzerne Stab in drei Theile gebrochen, ihm vor die Füße geworfen und feierlich wieder aufgehoben — und nun, nun mußte der Unglückliche, daß es für ihn keine Rettung mehr gab. Mit dem markerschütternden Zammeruf: „Sie lassen mich sterben! Sie lassen mich wirklich sterben!“ fuhr er zusammen, als der Scharfrichter seine Hand auf ihn legte und ihn in Empfang nahm, dann versank er in eine dumpfe Gleichgiltigkeit.

Er schien es kaum zu empfinden, daß ihn die Henkernächte rückwärts auf den Armenjünderkarren setzten und darauf setzten; er schien es nicht zu hören, daß die Armenjünderglocke von neuem ihre Zunge erhob, nicht zu merken, daß der Zug sich unter Vorantritt der von ihren Lehrern geführten singenden Schuljugend in Bewegung setzte. Er sah nicht die Menge, die den ganzen Weg entlang Schallter bildete, und es waren doch sehr viele Gaffer vorhanden. Nicht nur aus Zerbst, sondern aus der ganzen Umgegend, von Kospau und Koswig, von Dessau und Köthen, von allen Dörfern und aus den nahegelegenen preussischen und sächsischen Ortshäusern war man herbeigeströmt, um das Schauspiel mit zu genießen. Die Neubrücke entlang, durch die Breitenstraße, über den Markt, an der Broddant vorbei, die Haide hinunter bewegte sich der Zug. An den Fenstern des Rathhaussaales stand der gesammte Rath in seiner Amtstracht mit ernst feierlichen Mienen; Dllroth nahm die ehmaligen Vorgesetzten und Kollegen ebensovienig wahr wie die aus den Fenstern der alten Giebelhäuser schauernden Köpfe, wie die summende Bewegung des sich in den Straßen drängenden und stoßenden Volkes. Erst als der Karren durch das Haidethor fahren wollte, ließ ihn der Anblick eines ihm entgegenprengenden fürstlichen Vorreiters plötzlich aufstahren. Brachte der Mann ihm noch in letzter Minute die Begnadigung?

Der Reiter stutzte beim Anblick des unheimlichen Zuges, es wollte umkehren und dem ihm folgenden Wagen winken, zurückzubleiben; er war zu spät; sie waren dicht herangekommen und mußten außerhalb des Thores halten bleiben, um den Armenjünderkarren mit seiner Begleitung vorüberzulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.